

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, dass dem Kladruber Hofgestüttsdirector Johann Ritter von Vieten anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner mehr als vierundvierzigjährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung die Allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Rechnungsassistenten Valentin Bojvoda zum Rechnungsofficial und den Rechnungspraktikanten Franz Kos zum Rechnungsassistenten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Stoßballen in Central-Asien.

Während die letzten Monate her die Kriegs- und Friedensfrage inbetrreff Europa's mit einer nerven-abspannenden Gründlichkeit erörtert worden, hat man den Vorgängen außerhalb unseres Welttheils nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Ueber die Furcht, dass demnächst trotz aller Bemühungen der Diplomatie um die Erhaltung des Friedens auf den Kreidefeldern der Champagne und in den Waldschluchten um den Bel-forter Pass die Kanonen von selber losgehen könnten, oder dass ein brennender Funke dem orientalischen Pulverfasse zu nahe kommen möchte, hat man es nahezu übersehen, wie mittlerweile im ferneren Osten sich ebenfalls drohende Gewitterwolken zusammengeballt. Man quitierte die telegraphischen Nachrichten der englischen Blätter aus Britisch-Indien und jene der russischen aus Mittel-Asien über die politische Gährung in Afghanistan, ohne von denselben eingehender Notiz zu nehmen. Nachgerade lauten aber diese Meldungen so ernst, dass sie wohl einer näheren Betrachtung wert sind, trotz der uns viel näher liegenden europäischen Verstimmungen und Verwicklungen.

Wenn jene aus zwei ganz verschiedenen Bezugsquellen stammende Nachrichten begründet sind, und ihre Uebereinstimmung lässt dies annehmen, so ist wiederum eine ganz regelrechte afghanische Frage im Anzug. Diesmal handelt es sich allerdings nicht um einen Streitfall, den die beiden rivalisierenden asiatischen Großmächte, England-Indien und Russland, direct auf-

geworfen haben, sondern um eine afghanische Frage im strengsten Wortsinne. Bei der eigenthümlichen Stellung des Emir Abdurrahaman und in Betracht der geographischen Lage seines Gebietes als Stoßballen zwischen jenen beiden rivalisierenden Mächten, würde es jedoch nicht lange anstehen, bis die Frictionen zwischen der Interessenpolitik des neuen Herrschers in Central-Asien und der Gebieter über Britisch-Indien wieder sehr ernster Natur werden und neuerdings in den britischen Landen der Spuk einer russischen Invasion ins indische Grenzland den gesunden Nachtschlaf stören wird.

Vorläufig berichtet man freilich nur von einem Aufstand unbotmäßiger afghanischer Clane gegen ihren Souverän, den von England eingesetzten Emir Abdurrahaman. Solche Aufstände gehören in Afghanistan zu den regelmäßigen wiederkehrenden Erscheinungen; Verfassung und Gesittung entsprechen dort heute beiläufig jenen Zuständen, wie sie nach dem Aussterben der Carolinger in Mittel-Europa gewesen sind. Die Stammhäuptlinge leisten ihrem Herrscher zwar Heerfolge in einem großen Kriege, wollen sich aber zur Friedenszeit seinen Befehlen und Gesetzen nicht fügen. Die politische Opposition arbeitet dort nicht mit Parlamentsreden, sondern mit dem Schwert und der Lanze; das Faustrecht durchbricht allemwärts das Staatsrecht und die nominell despotische Gewalt des Fürsten reicht eben nur so weit, als seine Machtmittel Gehorsam erzwingen können. Es war so in dem Grenzgebiete zwischen Turan und Indien, seit die starke Hand der Mongolenkaiser erlahmt ist, und ließe sich nur bessern mittelst einer durch mehrere Generationen fortgesetzten energischen und planmäßigen politischen Erziehung des Volkes. Dazu hat aber Abdurrahaman nicht die Veranlagung, und wenn sie ihm geworden wäre, hätte er nicht die notwendige Ruhe, um ein neues System anzubahnen. Dieser Bundesgenosse Englands hat vollauf zu thun, die jeweiligen Gefahren, welche der Tag bringt, zu bestehen und ist nicht einmal diesen gewachsen. So lange die localen Aufstände eben nichts anderes waren als Putzche, welche, aus örtlichen Ursachen entsprungen, außer Zusammenhang standen mit der großen Politik planmäßig von einem europäischen Centrum aus geregelter Gebiete, ließen sich dieselben immer wieder beschwören, sei es durch die Gewalt der Waffen, sei es durch ein Compromiß.

Anders ist es geworden, seit die Rebellen gegen

den von Calcutta aus subventionierten Bundesgenossen der Kaiserin von Indien eine Anlehnung finden in dem an Afghanistan angrenzenden russischen Turan. Seit das russische Turkmenengebiet seine Vorposten bis in die Nähe von Herat und von Balkh vorgehoben, gewinnt jeder Aufstand in Afghanistan den Charakter einer Bewegung, die jedenfalls zum Vortheile Russlands sich vollzieht, wenn dies auch nicht immer auf dessen Rechnung geschehen mag. Durch die Ausdehnung der Transkaspi-Eisenbahn über den Dzug bis in das Herz von Bokhara und durch die Errichtung einer russischen Dampferflottille auf dem Dzug ist der ganze Nordstrich des afghanischen Gebietes der Anziehungskraft des nordischen Riesenreiches verfallen. Sie macht sich dort hundert- und tausendfältig geltend, und sie ist es, die jeder Bewegung in Afghanistan einen bedrohlichen Hintergrund gibt.

Der Stoßballen, welcher das Aufeinanderprallen der beiden rivalisierenden asiatischen Großmächte verhindern sollte, schwächt und zerbröckelt sich im Norden derart, dass ein wirklicher Vorstoß von dorthin zunächst den Ballen zertrümmern würde, der ihn aufhalten sollte, um dann die Macht zu bedrohen, welche durch den Stoßballen sich zu schützen vermeint. Wenn gegenwärtig wieder von einem Handstreich auf Herat, von einer Occupation des afghanischen Turkestan von dem angrenzenden Bokhara aus gesprochen wird — die anglo-indischen Blätter bringen solche Schreckbilder gegenwärtig entsprechend der Vorliebe ihrer Leser für das drastisch Gruselige beinahe in jeder Nummer — so ist niemals mehr die Rede von der Möglichkeit, einem derartigen Eingriffe in die britische Machtsphäre rechtzeitig und erfolgreich begegnen zu können. Man hat eben von britischer Seite die kostbare Zeit verpasst, welche Russland zur Anlage seiner transkaspi-schen Eisenbahn und zur regelrechten Installation in dem durch die Grenzregulierung endgiltig erworbenen Landstriche so umsichtig und energisch benützt hat.

Jetzt, da es zu spät ist, sieht man sich neuerdings unter veränderten und weit ungünstigeren Verhältnissen der Eventualität gegenübergestellt, dass die afghanische Frage von neuem aufgerollt wird und in ihrem Gesolge auch die indische lebendig werden könnte. Welches man doch, dass schon jetzt in allen muhamedanischen Districten Derwische herumziehen, welche den heiligen Krieg predigen und die Erlösung vom Drucke der Fremdherrschaft prophezeien.

## Feuilleton.

### Anthropologische Forschungen.

Am 13. Februar 1870 versammelte sich in Folge eines Aufrufes österreichischer Gelehrter eine Gesellschaft von Männern aus den verschiedensten Berufssphären, um einen Verein unter dem Namen „Anthropologische Gesellschaft in Wien“ zu gründen. Der bekannte und unvergessliche Gelehrte, Hofrath Professor Dr. Karl Rokitansky, eröffnete die erste constituierende Versammlung mit einer glanzvollen, durch philosophische Schärfe und wissenschaftliche Klarheit ausgezeichneten Ansprache, in welcher Zweck und Umfang des zu gründenden Vereines auseinandergesetzt wurden. Darnach hätte die Gesellschaft vorzüglich drei Richtungen der menschlichen Erkenntnis zu pflegen, und zwar die Anthropologie oder Rassenlehre im engeren Sinne, die Ethnographie und die Urgeschichte.

Lange genug hat es gedauert, bis diesen wenig beachteten Wissenschaften in fast allen Ländern jene Aufmerksamkeit geschenkt wurde, die sie in so vollem Maße verdienen und der ihnen vermöge ihrer Wichtigkeit für die richtige Beurtheilung aller menschlichen Verhältnisse gebührt. Der Aufschwung dieser Wissenschaften ist erst in sehr später Zeit erfolgt; kaum drei Decennien ist es her, dass man der Wissenschaft vom Menschen den Namen „Anthropologie“ gegeben. Früher war es die Philosophie, welche die geistige Seite der menschlichen Natur zu erforschen trachtete, während die Anatomen und Physiologen den Körper in seine Theile zerlegten und die Lebenserscheinungen zu ergründen

suchten. Sprachforscher, Archäologen, Geologen und andere zogen den Menschen in den Kreis ihrer Forschungen, doch fehlte ein inniger Verband zwischen ihren Untersuchungen, welcher für das Gedeihen des Ganzen, für die Erkenntnis der anthropologischen Gesetze unumgänglich notwendig ist.

Schon die hervorragendsten Geister des classischen Alterthums hatten sich mit der Stellung des Menschen im Reiche des Organischen beschäftigt. Sie fanden ihn an der Spitze der Schöpfung und machten namentlich die große Frage nach dem „Woher seines Geschlechtes“ zum Gegenstand der Forschung; eine Frage, die trotz des ungeahnten Aufschwunges der Anthropologie und ihrer Hilfswissenschaften auch heutzutage ungelöst ist und allem Anscheine nach auch in der Zukunft ungelöst bleiben wird. Die Frage aber nach der Zeit des Erscheinens des Menschen auf der Erde und wie er auf den hohen Gipfel gekommen, auf dem wir ihn heute erblicken, das zu untersuchen, hat man früher unterlassen.

Während heute der Anthropologe den Menschen nach seiner körperlichen und geistigen Natur zu erforschen trachtet, studiert der Ethnologe die Entwicklung des menschlichen Geistes in religiöser, sittlicher, socialer und politischer Beziehung, wogegen der Urgeschichtsforscher sich mit der Frage nach der Zeit des Erscheinens des Menschen auf der Erde und mit seinen Kulturzuständen in der fernsten Vorzeit unseres Geschlechtes, wo uns die überlieferte Geschichte in Stich läßt, beschäftigt.

Es drängt sich wohl vielen die Frage auf, wie war es möglich, dass diese Forschungen, die jetzt in fast allen Ländern mit ungewöhnlichem Eifer betrieben

werden und zur Gründung zahlreicher anthropologischer Gesellschaften und zur Anlegung großer kostbarer Sammlungen führten, verhältnismäßig erst so spät begonnen wurden. Zunächst war es der Aufschwung der Naturwissenschaften im allgemeinen, der den Anstoß dazu gab. Insbesondere hatte sich in der Geologie eine andere Ansicht von der Geschichte unserer Erde Bahn gebrochen. Nicht gewaltsame Ereignisse und allgemeine Umwälzungen, die alles Bestehende zerstörten und wiederholt neue Schöpfungen hervorgehen ließen, haben die Erdoberfläche umgestaltet, sondern die Veränderungen, die sich uns in den einzelnen Perioden der Erdgeschichte zeigen, sind allmählich entstanden durch die noch wirkenden Kräfte der Natur, freilich in sehr langen Zeitabschnitten. Auch die Pflanzen und Thiere der Vorwelt haben sich bei genauer Prüfung nicht so verschieden von den heute lebenden gezeigt, dass man nicht zugeben konnte, es hätten einige wenigstens ihr Leben aus der Vorzeit bis in die Gegenwart gerettet. Ferner erwies sich die Annahme als falsch, dass nur die gegenwärtige Schöpfung durch die höchste Entwicklung des thierischen Lebens ausgezeichnet sei, durch den Menschen, dessen Spuren in der Vorzeit sich nicht fänden, seit Schmerling 1830, Boucher de Perthes und andere in den in der Folge für die Urgeschichte des Menschen so berühmt gewordenen Höhlen Belgiens, in den Ablagerungen des Somme-thales zc. neben Resten von ausgestorbenen Säugethieren auch menschliche Gebeine unter Umständen fanden, die ein gleiches Alter beider bewiesen.

Seit diesem Fortschritt begnügte man sich nicht mehr, Menschen, Thiere und Pflanzen so zu kennen, wie sie uns erscheinen, sondern man suchte von nun an

Die Thätigkeit der Gewerbe-Inspectoren.

Der jüngst erschienene dritte Bericht über die Amtsthätigkeit der k. k. Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1886 bietet viele hoch erfreuliche Lichtpunkte. Es ist daraus zu ersehen, dass diese Einrichtung, welche erst vor vier Jahren ins Leben getreten, immer festeren Boden gewinnt, immer tiefere Wurzeln schlägt. Das Ansehen der Gewerbe-Inspectoren, welche anfangs von den Gewerbe-Inhabern sowohl als auch von den Arbeitern vielfach mit scheelem Auge betrachtet wurden, hat durch ihre bisherige ersprießliche, gemeinnützige und humane Thätigkeit bedeutend gewonnen. Die einen wie die anderen erkennen ihren Irrthum, dem sie sich hingaben, indem sie den Gewerbe-Inspector als den grundsätzlichen Gegner ihres eigenen und als den Anwalt des anderen Standes betrachteten. Es gibt aber auch in der That keinen größeren Irrthum als diesen. Die Gewerbe-Inspectoren theilen Sonne und Wind gleichmäßig zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wahren die Interessen der einen wie der anderen mit gleicher Aufrichtigkeit, lassen ihre sachliche Einsicht, mit welcher sie ihre Vorkerkungen treffen, zugunsten dieser wie jener walten. Sie halten sich streng an die Bestimmung des Reichsgesetzes vom 17. Juni 1883, welche lautet: »Bei Erfüllung ihrer Aufgabe sollen die Gewerbe-Inspectoren bemüht sein, durch eine wohlwollend controlirende Thätigkeit nicht nur den als Hilfsarbeiter beim Gewerbe in Verwendung stehenden Personen die Wohlthaten des Gesetzes zu sichern, sondern auch die Gewerbe-Inhaber in der Erfüllung der Anordnungen, welche das Gesetz an dieselben stellt, taktvoll zu unterstützen, zwischen den Interessen der Gewerbe-Inhaber einerseits und der Hilfsarbeiter andererseits, auf Grund ihrer fachlichen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen, in billiger Weise zu vermitteln und sowohl den Arbeitgebern als den Arbeitnehmern gegenüber eine Vertrauensstellung zu gewinnen, welche sie in den Stand setzt, zur Erhaltung und Anbahnung guter Beziehungen zwischen den beiden Kategorien beizutragen.»

Die gewissenhaft kluge Ausführung dieses Programmes seitens der Gewerbe-Inspectoren ist das Geheimnis des bereits überaus günstigen Erfolges ihrer bisherigen, noch nicht ganz vierjährigen Wirksamkeit, durch welche sie sich das Vertrauen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer fast allgemein im hohen Grade erworben haben. Der Inhalt ihrer Berichte über ihre Amtsthätigkeit im Jahre 1886 legt eine sehr berechtigte Zeugenschaft ab sowohl für den weiten Umfang als für dieersprießlichkeit ihrer Thätigkeit, welche den praktischen Zwecken in anerkannter Weise Rechnung trägt, dabei aber stets auch die höheren moralischen und humanen Zwecke fest im Auge behält und auf deren wirksamste Förderung mit größter Entschiedenheit hinarbeitet. Namentlich ist es die Fürsorge für den Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter, sowie für die Verbesserung ihrer materiellen Stellung und für ihre Versorgung in Fällen von Krankheiten, Verunglückungen, der Arbeitsunfähigkeit und des Greisenalters, welche den Gewerbe-Inspectoren die dankbare Anerkennung eines so großen Theiles der arbeitenden Bevölkerung sichert. Hierbei darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass die bezüglichen Bestrebungen der Gewerbe-Inspectoren ein bereitwilliges Entgegenkommen und eine kräftige Unterstützung seitens einer großen Anzahl von Arbeit-

gebern, namentlich in der Großindustrie, finden, welche hoch erfreuliche Thatsache selbstverständlich besonders schwer wiegt unter den verschiedenen Momenten, die bei der Lösung der großen socialen Frage der Gegenwart in Betracht kommen.

Wir können diese Würdigung der bisherigen Erfolge der Gewerbe-Inspectoren nicht besser schließen, als indem wir ihr dasjenige Urtheil über diese Erfolge anrechnen, welches der k. k. Central-Gewerbe-Inspector Hofrath Dr. Wigerka in seinem Vorlageberichte an den Herrn Handelsminister in die Worte zusammenfasst: »Die schon in den Vorjahren betonten thatsächlichen Erfolge der Gewerbe-Inspectoren haben sich im Berichtsjahre unzweifelhaft vermehrt. Es bezeugen dies die mit der gewissenhaftesten Treue erstatteten Einzelberichte. In erheblich größerer Zahl sind Unfallsquellen und die Arbeitskraft lähmende, ihre Dauer kürzende Schädlichkeiten im Gewerbebetriebe beseitigt. Es mehrten sich die Etablissements, in welchen nunmehr an Stelle der Willkür die Autorität des Gesetzes herrscht und geregelte und geordnete Zustände zu verzeichnen sind. Wohlthuend berührt die gesteigert hervortretende Bethätigung echt menschenfreundlicher Denkwiese. In erhöhtem Maße waren die Gewerbe-Inspectoren in der Lage, ihres Friedensamtes zu walten und den Arbeitern sich als aufrichtige, auch bittere Wahrheit nicht scheuende Freunde zu erweisen. In gleichem Maße zeigt die lebhaftere, noch mannigfacher geartete Inanspruchnahme der Gewerbe-Inspectoren seitens der Arbeitgeber für deren erhöhtes Vertrauen. Der in Tausenden von Einzelleistungen sich äußernde Gesamterfolg berechtigt zu der zuversichtlichen Annahme, dass es dem von demselben Geiste befehlten, von gleichem sittlichen Ernste getragenen Wirken der von den Behörden in entsprechender Weise unterstützten Gewerbe-Inspectoren gelingen wird, dem erhabenen, im Interesse des gesellschaftlichen Friedens gelegenen Ziele einer würdigen Gestaltung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und des Sichdeckens von Recht und Pflicht im Bereiche des Denkens und Handelns der beiden Classen, sich immer mehr zu nähern.»

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen der Quoten-Deputationen.) Das zweite Nuntium der ungarischen Quoten-Deputation beharrt bei dem Antrage der Auflassung des Präcipuums für die Militärgrenze und der Regelung einer einheitlichen Quote für die ungarischen Länder. Das Nuntium bemängelt an dem Operat der österreichischen Quoten-Deputation, dass dieselbe auch das zehnte Vergleichsjahr (1885) zur Grundlage der Erträge der österreichischen Länder genommen hat, wiewohl die Schlussrechnung vom obersten Rechnungshofe noch nicht abgeschlossen ist. Auch bemängelt das Nuntium die Ausscheidung verschiedener Steuern im Gesamtbetrage von 39 Millionen aus der Feststellung der Steuereinnahme. Das Nuntium schlägt für die Fortsetzung der weiteren Verhandlungen den mündlichen Verkehr vor, und die ungarische Quoten-Deputation stellt sich zu diesem Behufe vom 14. d. M. an zur Disposition der österreichischen Collegen. Seitens der österreichischen Deputation wurde auf diesen Vorschlag eingegangen.

(Der erste General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers.) Die seit dem Tode des F. M.

Freiherrn von Mondel erledigte Stelle eines ersten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers ist nunmehr besetzt worden, indem dieselbe dem Commandanten der vierten Cavallerie-Brigade in Budapest, F. M. Eduard Paar, verliehen wurde. Graf Eduard Paar wurde am 5. Dezember 1837 geboren, hat demnach das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet. Derselbe entstammt als dritter Sohn aus der Ehe des Fürsten Karl Paar mit Ida Leopoldine Prinzessin Diechtenstein und ist ein Bruder des gegenwärtigen Majorats Herrn Karl Fürsten Paar, geboren am 7. Juli 1834, sowie ein Neffe des Botchafters beim Heiligen Stuhle, Grafen Ludwig Paar. Graf Eduard Paar, der unvermählt ist, bekleidet den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants seit 2. November 1884.

(Wahlreform in Mähren.) Wie »Slovakia« berichtet, wurde der Antrag des Abgeordneten Dr. Fanderlik, betreffend die Wahlreform in Mähren, vom Abgeordneten Dr. von Meznil im czechischen Abgeordneten-Club angemeldet und von diesem acceptiert. Die Clubmitglieder hätten dem auch den Antrag unterfertigt. Die »Politik« constatirt, dass der Wahlreformantrag Fanderlik auch mit Wissen und Zustimmung des Executivcomitès der Rechten eingebracht wurde.

(Die Serben in Ungarn) halten Mitte dieses Monats drei große Wählerversammlungen ab. Die Anhänger der radicalen Richtung werden sich, wie man aus Neusatz schreibt, am 19. d. M. in St. Tomas versammeln und dabei aussprechen, dass sie bei dem sogenannten Programm von Beckerek vom Jahre 1869 verharren — ohne Rücksicht darauf, dass durch die seit 18 Jahren veränderten politischen Verhältnisse kein einziger Punkt dieses Programms mehr durchführbar ist. Die serbischen Anhänger der liberalen Partei des Reichstages werden im Verlaufe der nächsten Woche in Zombor und in St. Ivan Versammlungen abhalten, um sich über das Verhalten während der Wahlen wie über die Candidaten zu besprechen.

(Balkan-Conföderation.) Wir haben in unserem Samstag-Artikel »Rusland und Bulgarien« der Gerüchte Erwähnung gethan, welche über eine bevorstehende Balkan-Conföderation, eine Vereinigung Serbiens, Rumäniens und Bulgariens, in jüngster Zeit wieder intensiver auftreten, und auf die Bedeutung einer solchen Conföderation für die Unabhängigkeit Bulgariens hingewiesen. Doch haben wir dies als eine Frage der Zukunft bezeichnet, deren Entscheidung man sich nur schwer im Zusammenhange mit dem grünen Tische allein denken könne. In vollkommen correspondierender Weise äußerte sich auch der in Wien weilende bulgarische Justizminister Dr. Stojlov einem Interviewer des »Standard« gegenüber inbetreff der Balkan-Conföderation: »Unser Vertreter in Bukarest ist ein junger Mann von kaum sechsmonatlicher Erfahrung im diplomatischen Dienste und gewiss nicht die geeignetste Persönlichkeit, über eine so wichtige Sache zu unterhandeln. In Serbien haben wir wohl einen erfahreneren Repräsentanten, allein auch dort ist dieses Thema niemals berührt worden. Ich bin der Meinung, dass eine Balkan-Conföderation nicht am grünen Tische und nicht durch Verträge geschaffen werden kann, sondern nur auf dem Schlachtfelde, wenn einmal die Balkanstaaten gezwungen sein werden, gegen einen gemeinsamen Feind zu kämpfen.«

zu erforschen, wie sie entstanden sind und die Reihe von Veränderungen zu erfahren, die sie bis heute durchlaufen haben.

So mächtig, wie jetzt der Mensch der Natur gegenübersteht, ist er niemals vorher gewesen. Die Ur-geschichte, welche die Spur des Menschen in eine Zeit zurück verfolgt, die jenseits aller geschichtlichen Ueberlieferung liegt, hat uns bereits den Menschen kennen gelernt in einer Epoche, wo er mit den Höhlenthiere des Diluviums kämpfte und nicht nur das Fleisch des Mammuts und des Nashorns aß und das Mark ihrer Knochen verzehrte, sondern auch als Kannibale sich am Fleische des eigenen Geschlechtes vergriff. Die Erweiterung der geographischen Kenntnisse und die damit verbundene vollständige und zuverlässige Bekanntheit mit den verschiedenen Völkern der Erde hat weiter zum Ausbau der Anthropologie in ungeahnter Weise beigetragen und überraschende Entdeckungen zur Folge gehabt.

Getreu den von dem unbergesslichen Rokitanzky in unübertrefflicher Weise aufgestellten Gesichtspunkten hat nun unsere heimische anthropologische Gesellschaft, von bescheidenen Anfängen ausgehend, allmählich einen ehrenvollen Platz unter ihren Schwestergesellschaften im Auslande sich zu erobern gewußt. Die von der Gesellschaft bisher herausgegebenen sechzehn Bände der »Mittheilungen«, das Resultat ihrer publicistisch-wissenschaftlichen Arbeiten, beweisen, dass es ihr gelungen ist, Mitarbeiter aus allen Theilen unseres Vaterlandes sowie aus dem Auslande zu gewinnen. Dank der Unterstützung hoher und höchster Gönner, vor allem Sr. Majestät des Kaisers, war es ihr vergönnt, auch die Initiative zur Erforschung der prähistorischen, an-

thropologischen und ethnographischen Verhältnisse unseres Vaterlandes zu ergreifen, deren Fortschritt rascher zu fördern und einen belebenden Einfluss auf die Thätigkeit der Landesvereine auszuüben. Die von der Gesellschaft seit dem Jahre 1882 an verschiedenen Stellen Oesterreichs durchgeführten systematischen Ausgrabungen vorhistorischer Fundplätze und Gräberfelder, wie in Wies, Umgebung von Königgrätz, Watsch, Rosseg, Gurina, St. Michael etc., haben sehr interessante Resultate ergeben.

Die bei Gelegenheit der letzten Volkszählung auf Veranlassung der Gesellschaft vorgenommenen anthropologischen Untersuchungen an den Schulkindern sowie die von derselben inaugurierten anthropologischen und kranologischen Forschungen in unseren Alpenländern haben sich ähnlichen Bestrebungen in den Nachbarstaaten würdig angeschlossen. Endlich wurde auch durch eine eigene, aus der Mitte der Gesellschaft hervorgegangene Commission die Erforschung der ethnographischen Verhältnisse unseres Vaterlandes in Angriff genommen und von derselben Fragebogen zur Einsammlung ethnographischen Materials herausgegeben sowie die Anlage von Bibliographien der volksthümlichen Literatur etc. in Anregung gebracht. Die Gesellschaft hat außerdem fachwissenschaftlich gebildete Reisende ausgesendet, um ethnographisches Material zu sammeln, die auch mit ihren Resultaten einen vollen Erfolg aufzuweisen haben.

Bei dem Umfange und der Vielgestaltigkeit der mit der Naturgeschichte des Menschen zusammenhängenden Probleme dürfte kaum ein Gebildeter ohne Interesse an diesen Forschungen vorübergehen, denn aus der Erforschung der Anfänge der socialen Einrichtungen, der verschieden gearteten Culturen, der Volks-Indivi-

duitäten in physischer und psychischer Beziehung ergibt sich allein der objective Einblick in die Verhältnisse der Gegenwart, welche nur durch die Erkenntnis ihres Zusammenhanges mit dem gesammten Entwicklungsgange der einzelnen Volksgruppen ihre Erklärung finden. Lebendiger als früher wird heutzutage die Solidarität auch der höchstveranlagten Individuen mit dem Milieu empfunden, in welchem sie leben und wirken. Wissenschaftliche Forschung, soweit dieselbe menschliche Angelegenheiten betrifft, mündet daher so häufig in ethnographische Erörterungen aus. Das Bestreben, diesen zum Theil äußerst schwierigen Discussionen an der Hand positiver Kenntnisse eine feste und unerschütterliche Basis zu verleihen, entspricht im vollsten Maße der geistigen Strömung der Gegenwart.

Zur Lösung der gerade in Oesterreich durch die Natur seiner Bewohner und Länder so vielgestaltigen und immer größer werdenden Aufgaben benötigt die heimische anthropologische Gesellschaft, soll sie das geistige Centrum für derartige Forschungen bleiben, nicht nur eine größere Anzahl von Mitarbeitern, sondern auch unterstützende Mitglieder. Das Präsidium hat sich daher entschlossen, an die Theilnahme des größeren Publicums, an alle Gebildete zu appellieren und einen Aufruf zu versenden, in welchem zum Beitritt eingeladen wird.

Es wäre dieser Gesellschaft, welche die »letzte und edelste Blüte naturwissenschaftlicher Forschung«, zu wünschen, dass es ihr gelänge, die Vertreter verwandter Disciplinen, von deren Mithilfe allein ein wirksamer Fortschritt der Anthropologie abhängt, sowie eine Basis unterstützender Mitglieder für ihre Zwecke zu gewinnen. N. W.

(Elsaß-Lothringen.) Wie aus Straßburg gemeldet wird, beschloß das Ministerium, daß die Verfügung vom 31. Dezember v. J., nach welcher jeder, welcher der französischen Armee angehört oder zu derselben in Beziehungen steht, die Genehmigung für den Aufenthalt in den Reichslanden einzuholen hat, fortan auf alle Franzosen, außer den bereits im Lande wohnenden, anzuwenden ist.

(Zur bulgarischen Frage.) Der bulgarische Agent in Constantinopel, Herr Bulkovic, hat, wie aus Constantinopel gemeldet wird, im Namen seiner Regierung an den Großvezier das Ansuchen gerichtet, die Pforte möge ein Rundschreiben an die Mächte erlassen, in welchem energisch auf die Namhaftmachung eines Kandidaten für den bulgarischen Thron gedrungen wird. Wenn sich die Mächte weigern sollten, dem zu entsprechen, so werden die Bulgaren, wie Herr Bulkovic andeutete, auf eigene Faust handeln. Die Pforte hat auf die Versendung dieser Circular-Note vorläufig verzichtet, nachdem ein derartiger Schritt unter den gegenwärtigen Umständen keinerlei praktisches Resultat haben würde.

(Aus der Schweiz.) Nachdem die Aufreizungen der deutschen Socialisten in der Schweiz in letzter Zeit und besonders aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Wilhelm an Heftigkeit zugenommen hatten, hat der Bundesrath, wie aus Bern gemeldet wird, den Beschluß gefaßt, in Gemäßheit des Bundesstrafgesetzes strenge Maßregeln gegen alle Provocierungen zu treffen, welche die Sicherheit des Staates gefährden könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, dem Ortsschulrath für die Schulgemeinde Mitteldorf-Dürre zum Schulbaue 150 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, für den Budapester Ferialcolonienverein 200 fl., für den Diener israelitischen Frauenverein aus Anlaß seines heurigen Balles und für den Böhmyer freiwilligen Feuerwehrverein je 100 fl. zu spenden geruht.

(Kraszewski's literarischer Nachlaß.) Wie polnische Blätter berichten, umfaßt der literarische Nachlaß S. S. Kraszewski's außer mehreren Erzählungen eine Geschichte des polnischen Theaters, Fragmente einer Geschichte der Cultur in Polen, eine Sammlung von Briefen des sächsischen Ministers Grafen Brühl und eine in französischer Sprache abgefaßte Schrift: „Lettres sur l'Allemagne“. Französische Verleger hatten sich, wie mitgetheilt wird, zu Lebzeiten Kraszewski's angelegentlich bemüht, ihn zur Herausgabe des lehterwähnten Werkes zu bewegen; er lehnte dies jedoch ab, da das Werk eine scharfe Kritik der staatlichen und socialen Zustände des deutschen Reiches enthält.

(Eine hochherzige Spende.) Wie der „Corriere di Gorizia“ mittheilt, hat sich der in Görz seit einigen Jahren ansässige Commendatore Vitaliano

Fumagalli in einer wirklich munificenter Weise bemerkbar gemacht. Er hat nämlich der Görzer Commune zum Baue einer im nördlichen Theile der Stadt zu erbauenden vierklassigen Volksschule mit einschließlicher Kleinkinder-Bewahranstalt die Summe von zwanzigtausend Gulden in Staatsobligationen geschenkt. Jener Theil der Stadt Görz ist nämlich von zahlreicher und ärmlischer Bevölkerung bewohnt.

(Gebühren für die Familien der Mobilisirten.) Das Verordnungsblatt für das k. k. Heer publiciert eine Circular-Verordnung des Reichskriegsministers, womit Bestimmungen über die Ersparnisse und Verrechnung der Familien der Personen des k. k. Heeres während des Mobilitäts-Verhältnisses des Familienhauptes zukommenden Gebühren getroffen werden.

(Heimkehr des Dr. Venz.) Der Afrika-reisende Dr. Venz ist Samstag in Wien eingetroffen und wurde auf dem Südbahnhofe vom Präsidium der geographischen Gesellschaft, den Vertretern der geologischen Reichsanstalt und des militär-geographischen Instituts begrüßt.

(Zum Prozesse Waldhäusl.) Die Untersuchung gegen den Frauenarzt und Operateur Dr. Ignaz von Waldhäusl in Graz wegen verschiedener in Ausübung seines ärztlichen Berufes begangener Betrügereien — es sind mehr als 30 Fälle zur Anzeige gekommen — ist dem Abschlusse nahe. Es steht nur noch das Gutachten der medicinischen Facultät in Wien aus, an welche die von den Grazer Aerzten als Sachverständige abgegebenen Befunde und Gutachten zur Ueberprüfung eingependet worden sind. Einem neuerlichen Ansuchen des Dr. von Waldhäusl um Stellung auf freien Fuß wurde von der Rathskammer und im Beschwerdewege auch vom Oberlandesgerichte keine Folge gegeben.

(Cigarrenvorräthe.) Das k. k. Finanzministerium hat die im Punkte 1 des Erlasses vom 20. Dezember 1860 getroffene Verfügung, wonach die Tabakverschleiß-Magazine beständig sechsmonatliche Cigarrenvorräthe zu halten haben, unter Aufrechthaltung der übrigen Bestimmungen dieses Erlasses außer Kraft gesetzt.

(Der Toilettenschwindel) treibt auch in Amerika seine grotesken Blüten. Das Neueste auf diesem Gebiete ist die Gesichtsmaske, welche von der Newyorker „Toilet Mask Compagny“ auf dem Broadway fabriciert und in auffallenden Reclamen in den vornehmsten Zeitschriften angekündigt wird. Die Gesichtsmaske wird den Damen als ein Mittel angepriesen, die Haut glatt und rein zu erhalten, zu „bleichen“ und zu verschönern. Die glücklichen Besitzerinnen legen sich mit dieser Maske ins Bett, und nach den Anpreisungen scheint damit das Mittel gefunden zu sein, jeden Tag jünger und schöner aufzuwachen oder wenigstens nicht älter zu werden. Wie herrlich weit bringt es doch die Cultur selbst da, wo die Rothhaut noch vor 200 Jahren herrschte. Da auch in Europa von Damen erzählt wird, daß sie sich über Nacht ein Stück rohes Kalbfleisch ins Gesicht und auf die Stirne legen, um sich eine frische Hautfarbe zu geben, so ist schon möglich, daß die „Toilet Mask“

auch über kurz oder lang unter den europäischen Toilettenmitteln auftaucht.

(Fabriksbrand.) In Mauthen ist vor einigen Tagen die dem Herrn Dr. Mannhart in Oberdrauburg gehörige, an M. Mazotta verpachtete Zündhölzchenfabrik abgebrannt. Das Feuer kam auf noch unaufgeklärte Weise gegen halb 9 Uhr vormittags aus und verzehrte das Gebäude sammt allen Maschinen und Vorräthen. Der Schaden im Gesamtbetrage von etwa 12000 fl. ist, wie man sagt, nur theilweise durch Versicherung bis zur Höhe von etwa 4000 fl. gedeckt.

(Die Welt, in der man sich amüsiert.) Aus Paris wird vom 5. d. M. geschrieben: Gestern ist es in der französischen Deputiertenkammer ziemlich lustig zugegangen. Bei Gelegenheit der Verifikation der Stimmzettel für die Wahlen der Budgetcommission fand man in der Urne einen Stimmzettel für Sarah Bernhardt, was wohl als zarte Anspielung auf die Magerkeit des Budgets gelten mag. Auch für Coquelin, Beyramont, Vater Lefseps und den General Boulanger wurden Stimmzettel in der Urne vorgefunden.

(Selbstmord zweier Mädchen.) Aus Budapest wird berichtet: Zwei Näherinnen, die 16jährige Rosa Berger und die 18jährige Emma Kann, die beide bei ihren Eltern wohnten, haben Freitag abends nach vorhergegangener Verabredung Gift genommen und sich sodann auf die Straße begeben, wo sie zusammenstürzten. Erstere gab bald darauf den Geist auf, letztere befindet sich im Spital in Pflege. Zerwürfnisse der Mädchen mit ihren Eltern sollen dieselben zu diesem Schritte veranlaßt haben.

(Einsturz in einer Kirche.) In einer katholischen Kirche zu Chicago ereignete sich kürzlich ein schwerer Unfall. Die Kirche war voll von Gläubigen, und auf der großen Freitreppe drängte sich eine zahlreiche Menschenmenge, welche vergeblich Einlaß suchte. Plötzlich vernahm man einen furchtbaren Krach, die zehn Fuß hohe Emporbühne wankte, und mindestens 200 Männer, Frauen und Kinder stürzten auf den Boden der Kirche hinab. 23 Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

(Merkwürdige Schildkröte.) Aus dem St. Jean-Flusse in Florida wurde eine Schildkröte gefischt, auf deren Rücken das spanische Wappen eingegraben ist nebst der Bemerkung, daß die Schildkröte im Jahre 1700 gefangen und in den „Wekiwaba“ gebracht wurde. Das Thier muß demnach bei 200 Jahre alt sein.

(Resolut.) Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie...“ Fräulein: „Und wohin machen wir unsere Hochzeitsreise?“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Sanctionirtes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 1. April dem vom Landtage des Herzogthums Krain in seiner letzten Session beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend einige Aenderungen der auf die Cultur des Laibacher Moorgrundes sich beziehenden gesetzlichen

„Gnädiger Herr, sind Sie krank? Soll ich den Arzt holen?“ fragte das junge Mädchen erschrocken.

„Nein, es ist nicht nöthig,“ entgegnete Sir Alan, sich gewaltsam beherrschend. „Ich danke Ihnen, ich werde meiner Frau dieses Schreiben schon selbst eingehändigen.“

Das Mädchen verließ das Gemach, und Sir Alan blieb allein, unverwandt auf das verhängnisvolle Schreiben starrend, das vor ihm auf dem Tische lag. Die Schriftzüge, welche dasselbe trug, tanzten vor seinen Augen auf und ab wie Kobolde, die ihn grimsend verhöhnten.

Alle Weichheit war aus seinen Zügen, wie aus seinem Herzen verschwunden.

„Selbst jetzt noch,“ flüsterte er voller Bitterkeit, „jetzt, wo ich mein Möglichstes that, um die Vergangenheit zu vergessen, jetzt, wo ich bereits aufs neue zu hoffen anfieng, diese Enttäuschung!“

Er erhob sich und durchmaß mit großen Schritten das Gemach, zeitweilig wie magnetisirt nach dem Schreiben hinüberblickend, welches auf dem Tische lag.

„Soll ich es öffnen?“ fragte er sich. „Ich habe das Recht dazu — und doch, nein — ich will es nicht aufmachen; es gehört ihr und — sie liebt ihn!“

Wieder stürmte er, um sich zu beruhigen, in dem Gemach auf und nieder, mit sich kämpfend, ob er das Siegel lösen solle oder nicht; doch das Rechtsgefühl in ihm siegte und das Schreiben blieb geschlossen.

„Wie nur kann es hier ins Haus gelangt sein?“ fragte er sich, während seine Blicke auf dem Couvert mit den nur zu wohl bekannten Schriftzügen ruhten. „Durch die Post ward es nicht bestellt. Ist jemand von der Dienerschaft in seinem Solde? Hat sie ihn wiedergesehen? Trifft sie heimlich mit ihm zusammen? Ist sie so falsch wie er? Falsch, während ich — Gott stehe mir bei! — während ich sie immer noch liebe?“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

**Die Blume des Glücks.**

Roman von Max von Weisenthurn.

(55. Fortsetzung.)

Das Billet.

Sir Alan kniete an dem Lager nieder und blickte lange in die marmorbleichen, todterstarrten Züge seines einzigen Kindes.

„Weshalb, so fragte er sich unwillkürlich, war ihm diese herbe Prüfung auferlegt worden? Weshalb mußte gerade er das Kind hergeben, an welchem er mit ganzer Kraft der Seele gehangen? Was hatte er verschuldet, um solche Strafe vom Himmel zu verdienen?“

Die Antwort sagte er sich mit Blitzesschnelle.

„Hatte die Härte, welche er gegen seine Frau an den Tag gelegt, nicht die Strafe verdient? War sie nicht vielleicht weniger schuldig gewesen, als er sich einbildete? Verdiente nicht sein Stolz, der Eigensinn, mit welchem er sich geweigert hatte, eine Erklärung von ihr entgegenzunehmen, eine Rüge und Zurechtweisung?“

Weichere Gedanken wurden in Alan Vincents Seele wach, während er vor seinem toden Kinde kniete und an dessen Mutter dachte, an die Frau, welcher er mit solcher Strenge entgegengetreten war.

Er sah Cora wieder vor sich, wie er sie zum erstenmale gesehen, in dem ganzen Reize ihrer holdseligen Mädchenhaftigkeit; er sah sie, wie er sie in seinen Armen bewußtlos hinweggetragen von der Leiche ihres Bruders; er sah sie, wie sie zitterte, mit thränenüberströmtem Antlitz vor Herbert Sinclairs Grab gestanden, und endlich sah er sie auch im Geiste, wie sie sein Liebeswerben freudigen Herzens erhört hatte.

Dann sah er sie als Mutter seines Kindes, schön, gefeiert, von aller Welt verehrt, und endlich in Amiens, gehemüthigt und stehend zu seinen Füßen liegend. Aber schnell verdrängte dieses Phantom ihr Bild,

wie er es heute geschaut, verzweifelnnd sich über die Leiche ihres Kindes beugend.

„O, Cora, Cora!“ rief er unwillkürlich, während seine mächtige Gestalt vor Schluchzen erbebt.

Endlich war die sich von Stunde zu Stunde höher emporthürmende Wand der Kälte und Zurückhaltung gebrochen.

Wenn es schon nicht ungetriebtes Vertrauen, nicht blinde Liebe zwischen ihnen geben konnte — warum sollte es dann nicht möglich sein, wenigstens den Frieden herrschen zu lassen? Konnten sie nicht mindestens als Freunde miteinander verkehren?

Ja, jetzt sogleich, wo auch sie durch den herben Verlust weicher gestimmt war, wollte er zu Cora gehen und sie bitten, ihm seine Härte zu verzeihen und mit ihm gemeinsam das Leid, welches der Himmel ihnen auferlegt hatte, zu tragen.

Langsam erhob er sich aus seiner knienden Stellung und ebenfalls einen Kuss auf die Lippen des toden Knaben drückend, verließ er das Gemach.

Während er über die Stiege hinab nach den unteren Wohnräumen schritt, gieng er an einer Dienerin vorbei, welche mit thränenüberströmtem Antlitz ihre Arbeit verrichtete.

In das Speisezimmer tretend, um sich zu fassen, ehe er Cora aufsuchte, wurde er nach Verlauf einiger Minuten durch ein schüchternes Bochen an die Thür gestört, und gleich darauf trat dieselbe Dienerin ein, welche er eben zuvor draußen gesehen hatte.

„Ich bitte um Verzeihung, gnädiger Herr, wenn ich störe,“ sprach sie schüchtern, „aber ich fand dies beim Auskehren auf der Treppe. Der Brief ist an die Frau Baronin adressirt, jedoch sie läßt niemanden vor; ich erachtete es deshalb für das Beste, ihn dem gnädigen Herrn zu bringen.“

Sir Alan streckte die Hand aus und nahm das ihm von dem Mädchen dargereichte Schreiben in Empfang. Gleich darauf aber warf er es auf den Tisch, als habe ihn eine Ratter gestochen.

Bestimmungen, die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu ertheilen geruht.

(Die Auferstehungs-Processionen) am Charfreitag nachmittags giengen in der angekündigten Ordnung bei schönem, wenn auch etwas windigem Wetter unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung vor sich. Die größte Anzahl von Theilnehmern wies wohl die Procession bei den Ursulinerinnen auf, welche von den im Institute herangezogenen Mädchen eröffnet wurde. Sehr rege war auch die Theilnahme an der Procession bei den Patres Franciscanern, da die nach Tausenden zählende Menschenmenge sofort von den Ursulinerinnen auf den Marienplatz strömte. Der prachtvolle Balbachin und die reichen Paramente wurden allseits bewundert. Die städtische Musikkapelle in Veteranenuniform begleitete die Procession, während Mitglieder des allgemeinen krainischen Militär-Veteranencorps als Ehrenspalier fungierten. In der Domkirche, wo das Venerabile vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe Dr. Missia unter Assistentz des gesammten Domcapitels, des Domclerus und der Theologen getragen wurde, wohnten der Procession die Spitzen der Behörden bei, u. a. der Herr Landespräsident Baron Winkler mit zahlreichen Beamten der k. k. Landesregierung, der Finanzdirection, des Landesgerichtes und der Staatsanwaltschaft; kaiserl. Rath Landesauschuss J. Murnik in Vertretung des von Laibach abwesenden Landeshauptmanns; Handelskammerpräsident Josef Kuschar mit mehreren Kammerräthen; Bürgermeister Grasselli mit zahlreichen Gemeinderäthen und Beamten des Stadtmagistrates, sowie die Mitglieder des Vereins zur Anbetung des heil. Altarsacramentes mit brennenden Wachskerzen. Die vollständige Musikkapelle des heimischen Infanterieregiments begleitete die Procession en parade. In gleich festlicher Weise giengen die Processionen in den Vorstadtparren bei St. Peter und bei St. Johannes Baptist in der Tirnau unter großer Theilnahme der Gläubigen vor sich. Besonders imposant war die bereits in der Dämmerung aus der Kirche ziehende Procession bei St. Jakob, wo der hochw. Propst Dr. Farc das Venerabile trug, die Veteranen Spalier bildeten und eine Abtheilung der Militärmusik des 17. Regiments die Procession begleitete. In der Herz-Jesukirche fand die Auferstehung am Ostersonntag um 4 Uhr morgens unter Theilnahme zahlreicher Gläubigen, einer großen Anzahl von weißgekleideten Mädchen und der Begleitung der Militärmusik statt.

(Die Sängerschaft nach Abbazia.) Man schreibt uns aus Fiume unterm Gestrigen: Der Wiener Männergesangsverein hat in Fiume, wo er gestern früh anlangte, den enthusiastischen Empfang gefunden, welcher ihm stets bei seinen Ausflügen bereitet wird. Auf dem Bahnhofe wurde der Verein bei seinem Eintreffen von dem Fiumaner Bürgermeister Ciotta begrüßt, wofür Vorstand Dlschbauer in kurzer Rede dankte. Beide Ansprachen fanden bei dem zahlreich versammelten Publicum lebhaften Anklang. Mittags fand das Concert im städtischen Theater zum Besten der Armen Fiume's statt. Das Theater war vollständig ausverkauft und die Spitzen der Bevölkerung vollzählig anwesend. Unter den Anwesenden befanden sich die Familie des Erzherzogs Josef, des Gouverneurs Grafen Rihy, Moriz Jokai, die gesammte Stadtvertretung sowie die Spitzen der Militär-, See- und Civilbehörden. Die von dem Vereine vorgebrachten Ehre fanden enthusiastischen Applaus, namentlich Kremser's «Altniederländisch» und die Solisten Toms und Wessely für ihre Leistungen im «Trompeter von Säckingen» fanden stürmischen Beifall. Abends fand in Abbazia unter Theilnahme von Tausenden der Fackelzug des Touristen-Clubs und das Ständchen des Wiener Männergesangsvereins vor dem Hotel der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie statt. Die Scenerie bot einen feenhaft schönen Anblick, welche durch die Höhenfeuer auf den das Meeresufer bekränzenden Gipfeln und durch die passierenden, mit Lampions hübsch illuminierten Dampfer noch erhöht wurde, doch litt das Ständchen andererseits wieder durch auf den vorüberpassierenden Dampfern stattfindende Musikproductionen. Nach Beendigung des Ständchens wurden Vorstand Dlschbauer und Chormeister Kremser zur Kronprinzessin beschieden, welche denselben herzlichst für die «poetische» Huldigung dankte. Die Rückfahrt nach Fiume erfolgte, verspätet, um 11 Uhr nachts.

(Personalnachricht.) Herr Oberst Josef Ritter von Eschenbacher, welcher bekanntlich zum Commandanten der 4. Artilleriebrigade ernannt wurde, ist gestern vormittags an seine neue Bestimmung nach Budapest abgegangen, und haben sich vor der Abfahrt der Herr Landespräsident Baron Winkler, Herr Bürgermeister Grasselli und nebst vielen Stabsofficieren der Garnison auch der neue Commandant des hiesigen Artillerie-Regiments, Herr Oberstlieutenant Beer, mit dem gesammten Officierscorps und der Mannschaft zum Abschiede auf dem Bahnhofe eingefunden. Herr Oberst Eschenbacher war als einer der tüchtigsten Officiere der österreichischen Artillerie durch seine vorzüglichen Charaktereigenschaften, geachtet von seinen Höheren, hochgeschätzt von seinen ihm unterstehenden Officieren und innig verehrt von der Mannschaft und hat sich während seines zweieinhalbjährigen Aufenthaltes in unserer Stadt, ebenso

wie seine Frau Gemahlin, hier allseits der besten Sympathien erfreut, weshalb beide auch in den Kreisen der hiesigen Gesellschaft stets in angenehmer Erinnerung bleiben werden.

(Primiz.) Gestern vormittags feierte in der Kirche zu Maria Verkündigung der Priester des Franciscanerordens P. A. Alač unter zahlreicher geistlicher Assistentz seine Primiz. Als Maneductor fungierte bei dem festlichen Acte der Professor der Theologie, Ehrendomherr Dr. Kofutar. P. Alač ist Dalmatiner von Geburt und wird nach vollendeten theologischen Studien seinen priesterlichen Beruf in Bosnien ausüben.

(Ernennung.) Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Statthaltereiconceptpraktikanten August von Fladung in Graz zum Conceptspraktikanten bei der politischen Verwaltung in Krain ernannt.

(Die Osterfeiertage) sind in Hinsicht des Wetters über alles Erwarten schön gewesen. Was die Natur gab, das wurde denn auch der Natur dankend vergolten. Tausende des Publicums strömten an beiden Tagen in die nähere und fernere Umgebung der Stadt. Die minder agilen Elemente der Bevölkerung begnügten sich mit Schischka, Rosenbach, Schießstätte; andere machten Partien auf den Großgallenberg, nach Zwischentwässern, Bischofslack u. s. w. Zahlreiche Laibacher begaben sich nach Abbazia, um den Festlichkeiten zu Ehren des Kronprinzenpaars beizuwohnen.

(Hallucinationen der «Tagespost».) Die Grazer «Tagespost» bringt in ihrem Abendblatt vom 9. April eine Correspondenz aus Marburg, in welcher von einem angeblichen «Bestreben der Pervaken, das Deutschthum im steirischen Unterlande ebenso wie in Krain mit Stumpf und Stiel auszurotten», die Rede ist. Also in Krain ist das Deutschthum «mit Stumpf und Stiel» ausgerottet worden! Es ist wirklich merkwürdig, was alles die Grazer «Tagespost» ihren geduldigen Lesern zumuthet! Und das alles um ihr Geld!

(Die Savebrücke bei Černuce.) Anlässlich der in der jüngsten Nummer der «Laibacher Zeitung» gebrachten Mittheilung über die Localbahn Laibach-Stein, worin u. a. angeführt wird, dass die Savebrücke bei Černuce dermalen bereits schadhaft sei und deshalb ein Zusammenlegen mit der Eisenbahnbrücke projectiert werde, erhalten wir vom Leiter des Baubezirkes Laibach die nachstehende Zuschrift: Die Savebrücke bei Černuce auf der Wiener Reichsstraße wird stets beaufsichtigt, alljährlich einer eingehenden Revision und Conservation unterzogen und befindet sich daher jederzeit in vollkommen gutem Bauzustande, so dass dieselbe von allen auf den Straßen verkehrenden Lastwagen anstandslos passiert werden kann.

(Waffenübungen.) Das Reichs-Kriegsministerium hat die bezüglich der diesjährigen Waffenübungen erlassene Verordnung nachträglich dahin ergänzt, dass jedes Cavallerieregiment zu einer zweiten Waffenübungs-Periode für den 1. Mai 50 Reservisten des zweiten, vierten und sechsten Reserve-Jahrganges auf die Dauer von 28 Tagen herauszuziehen habe. Diese Waffenübung hat die waffenübungspflichtige Mannschaft bei ihren standeszuständigen Cavallerieregimentern abzuleisten.

(Brände.) Wie wir erfahren, ist vorgestern nachmittags das circa eine Stunde von Bischofslack entfernte, 57 Nummern zählende Dorf Godeschitz zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden, und ist auch die dortige Kirche dem entseßelten Elemente zum Opfer gefallen. Die Feuerwehren von Bischofslack und Krainburg, welche ob der großen Entfernung leider nicht rechtzeitig auf dem Brandplatze erscheinen konnten, retteten, was noch zu retten war. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit zum Ausbruche gekommen sein. Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen. — Vorgestern vormittags entstand im Bauer'schen Hause am Petersdamm in Laibach in der Selchüche eines Schweineschlächters ein Brand, welcher wohl längere Zeit bereits im Innern gewüthet haben mochte, ehe die freiwillige Feuerwehr davon abisirt wurde. Die Feuerwehr erschien sofort unter der Führung ihres Hauptmannes Herrn Döberlet und der beiden Zugcommandanten Heinrich Gallé und Albin Achtschin auf dem Brandplatze, und wurde das Wasser in großer Menge aus dem Laibachflusse durch die Spritze eingeleitet. Der Brand war wegen der Menge von Fettstoffen, zumeist Schinken, ein sehr intensiver. Der Besitzer der Selchüche hat durch das theilweise Verbrennen von Schinken einen sehr bedeutenden Schaden erlitten. Der Brand wurde gegen halb 1 Uhr nachmittags gelöscht.

(Unbestellbare Briefe.) Infolge einer neuen Verfügung des Handelsministeriums ist in Zukunft bei unbestellbaren Briefen, welche an den Aufgeber zurückgehen, immer der Grund der Unbestellbarkeit näher anzugeben; bei Briefen aus dem Auslande ist der Grund in deutscher und französischer Sprache anzugeben, und zwar sind solche Gründe: Unbekannt = inconnu Nicht angenommen = refusé, Abgereist = parti, Nicht behoben = non reclamé, Gestorben = décédé. Zur Erleichterung der Postämter werden Klebezettel aufgelegt, welche in Druck die obigen Worte enthalten und entsprechend anzukleben sind.

(Südbahn.) Aus Graz wurde vor einigen Tagen berichtet, dass in den Werkstätten der Südbahn zu Marburg dreihundert Arbeiter wegen Mangels an Beschäftigung entlassen wurden. Wir werden nun ersucht, diese Mittheilung dahin zu berichtigen, dass der Arbeiterstand in der genannten Werkstätte nur um 44 Mann vermindert worden ist.

(Gutsverkauf.) Das Gut Laak bei Steindbrück wurde diesertage von Herrn Gunkel, einem Bruder des Besitzers des Kaiser-Franz-Josefs-Bades in Tüffer, käuflich erworben.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 11. April. Wie die «Montags-Revue» meldet, lehnt auch die österreichisch-ungarische Regierung die Betheiligung an der Pariser Ausstellung im Jahre 1888 ab. In diplomatischen Kreisen circulirt die Nachricht, dass Italien gleichfalls der Exposition fernzubleiben gedenke.

Berlin, 10. April. Das «Berliner Tageblatt» meldet aus Petersburg: Gestern sollte ein neues Bomben-Attentat gegen den Zaren und die Zarin auf der großen Morskaja verübt werden. Beide Attentäter, ein Student und eine junge Frau, wurden rechtzeitig verhaftet. Wenige Minuten nach der Verhaftung fuhr das Kaiserpaar über die große Morskaja. Wie es heißt, trugen die beiden Verhafteten gerollte Placids, in welchen die Bomben verborgen waren, und machten den Verdacht der Polizei verge durch die Art, wie sie ihre Umschlagtücher trugen.

Rom, 11. April. Der Kronprinz ist leicht an Masern erkrankt.

London, 11. April. Nachmittags fand eine große Kundgebung der Gladstoneaner und Parnelliten gegen die irische Strafbill statt. Unter den Rednern befanden sich mehrere Deputierte. Es kam keinerlei Aufruhr vor.

Belgrad, 11. April. Heute, als am Jahrestage der Befreiung Serbiens unter Miloš Obrenović, fand ein Gottesdienst und große Parade in der Festung statt, welchen der König und die Königin beiwohnten.

Sofia, 10. April. Aus sicherer Quelle stammenden Nachrichten zufolge soll Radoškov in Griechenland Montenegriner und Macedonier anwerben lassen, um dieselben auf griechischen Segelschiffen nach Bulgarien zu befördern. — Die Nachrichten von Stoilov lauten unbestimmt, wahrscheinlich wird derselbe seinen Aufenthalt in Wien verlängern.

Athen, 10. April. Nach einer längeren Debatte billigte die Kammer mit 77 gegen 38 Stimmen im Principe die finanzielle Politik des Cabinets.

### Angekommene Fremde.

Am 9. April.

Hotel Stadt Wien. von Gradenstein, erster Secretär des ameril. Circus; Westen, Director; Dachler, Salomon, Trebitsch und Teiß, Kaufleute, Wien. — von Račkovic, Gutsbesitzer, sammt Frau, Drs. — Uranitsch, Fabrikant, f. Frau, und Polzer, Kaufm., Graz. — von Dacca, f. l. Beamter, Gilly, Gasthof Südbahnhof. Schmidt, Reis., Graz. — Steiner, Gutsbesitzers-Sohn, Klagenfurt. — Eberle, Bahnreferent, f. Frau, Billach. — von Manuffi, f. l. Hauptmann, Tarvis. — Černec, Lehrer, Oberlaibach. — Ferlan, Bestzer, Trata. — Hochwald, Reis., Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Germeler, Commis, Billach. — Promazzi und Grando, Holzhändler, Krainburg. — Fran, Uhrmacher, Pittai.

### Verstorbene.

Den 9. April. Johann Kranjc, Weichenwächters-Sohn, 6 1/2 J., Rudolfsbahnstraße 1, Morbus Brightii. Den 10. April. Johanna Jitko, Arbeiters-Tochter, 12 J., Polanastraße 18, Lungentuberculose. — Anes Stojan, Waisermädchen, 13 J., Polanastraße 30, Tuberculose. — Anna Dentl, Einwohnerin, 70 J., Alter Markt 10, Hydrops puerperalis. Den 11. April. Helena Sešek, Magd, 79 J., Ballhausgasse 6, Augenlähmung.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regen (Schnee) in Millimetern
7	U. Mg.	730,32	5,6	SD. schwach	theilw. heiter	0,00
9	2 . N.	729,48	11,6	D. mäßig	theilw. heiter	
9	9 . Ab.	732,17	7,8	D. mäßig	heiter	
10.	7 U. Mg.	735,23	4,4	D. schwach	heiter	0,00
2 . N.	735,35	11,6	SD. mäßig	fast heiter		
9 . A.	737,04	5,8	SD. schwach	theilw. bew.		
7 U. Mg.	739,34	7,6	D. schwach	theilw. heiter	0,00	
2 . N.	739,95	11,2	D. schwach	theilw. heiter		
9 . Ab.	740,82	9,2	D. schwach	bewölkt		

Den 9. vormittags bewölkt, nachmittags windig, Aufbesserung. Den 10. morgens Reis, heiter, windig. Den 11. vormittags etwas Sonnenschein, dann bewölkt, unfreundlich, windig. Das Tagesmittel der Wärme an allen drei Tagen 8,3°, 7,3° und 9,3°, beziehungsweise um 0,7° und 1,7° unter und über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Staats-Anlehen', 'Börsen-Anlehen', 'Pfundbriefe', etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 81.

Dienstag den 12. April 1887.

(1638) Erkenntnis. Nr. 3457.

Zum Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presb...

Der Inhalt des in der Nummer 76 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden...

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft...

nichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verstörung des Sayes des...

(1629) Nr. 1732 Prä. Gerichtsdienststelle beim k. k. Bezirksgerichte in Windischgraz...

Gesuche bis 11. Mai 1887 beim Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Gitsi.

(1574-3) Kundmachung, Nr. 41.

womit bekanntgegeben wird, daß Herr Doctor Franz Stor über sein Einschreiten de praes. 4. April 1887, B. 41, in Folge Beschlusses vom...

Laibach am 5. April 1887. Ausschuss der krainischen Advocatenkammer.

(1530-3) Nr. 319 B. Sch. R. Lehrstellen.

Zur definitiven oder provisorischen Besetzung der an der vierklassigen Volksschule in Senofetsch...

Die Bewerbergesuche sind im vorgeschriebenen Wege an diesen Bezirksschulrath zu leiten. R. k. Bezirksschulrath Adelsberg, den 18ten April 1887.

(1634-1) Nr. 5010. Postexpedientenstelle.

Die Postexpedientenstelle bei dem zu errichtenden Postamte in St. Peter bei Rudolfswert, Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert, mit der...

Jahresbestallung von 150 fl. und Amtspauschale jährlicher 40 fl. ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Caution pr. 200 fl. zu besetzen. Die Bewerber haben in ihren...

bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes vollkommen geeignetes Local beizustellen.

Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in St. Peter den Telegraphendienst mit den hiefür entfallenden systemisirten Bezügen zu übernehmen bereit sind. Triest am 6. April 1887. R. k. Post- und Telegraphen-Direction.

Anzeigebblatt.

Für einen geprüften, ledigen Postexpeditor, der deutschen und der slovenischen Sprache mächtig, ist beim Postamte in St. Martin (Unterkrain) eine Stelle offen. Bewerber wollen sich daselbst melden. (1636) 4-1

Wohnung sofort gesucht: zwei Zimmer, Küche, Garten etc. Adresse mit Preisangabe unter „F. B.“ an die Administration dieser Zeitung. (1639)

CACAO und CHOCOLADE advertisement with a logo featuring a triangle and the text 'SCHUTZMARKE S&S REEL'.

(1630-1) St. 1624. Razglas. Gregorju Slapšaku iz Kamence, odnosno njegovim neznaum pravnim naslednikom, se imenuje gospod Janez Pletersek iz Mokronoga za skrbnika ter se ob enem dekretuje. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 3. marca 1887.

Large advertisement for Adolf Hauptmann, Seminaregebäude, Schulallee Nr. 6. Offers 'Bau-, Möbel-, Anstreicher- und Schriftenmaler-Arbeiten' and 'Delanstrich von Häuserfaçaden'.

Advertisement for VICTOR SCHMIDT & SÖHNE, featuring a logo with 'SCHUTZMARKE S&S REEL' and text about their products and factory location.

(1631-1) St. 1625. Razglas. Andreju Juntesu, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se postavi gospod Janez Pletersek iz Mokronoga za skrbnika ter se dekretuje. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 3. marca 1887.

(1594-3) Nr. 1203. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht: Es habe die Firma Brauman und Thauhauser aus München (durch Doctor Dinzl in Villach) gegen die Verlassmasse des Josef Dlisic aus Zapuze die Klage auf Bezahlung einer Warentaufschillings-Forderung pr. 965 fl. 97 kr. hiergerichts eingebracht, worüber die Tagung auf den 20. April 1887, vormittags 9 Uhr, anberaumt und der Klagsbescheid dem gemäß § 811 a. b. G. B. bestellten Curator ad actum Herrn Rafimir Bratkovic, k. k. Notariatssubstituten in Radmannsdorf, zugestellt wurde. R. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 19. März 1887.